

# Blutschwur

## Bis in den Tod...

Von lunalinn

### Kapitel 49: Observation

Die sengende Hitze *Kaze no Kunis* fühlte sich noch genauso unangenehm auf Kisames Haut an, wie er es in Erinnerung gehabt hatte. Er war in *Kiri-Gakure* aufgewachsen, einem dunklen Ort umgeben vom Meer und mit einer hohen Luftfeuchtigkeit. Je näher sie *Suna-Gakure* kamen, umso mehr stellte Kisame fest, dass dies nicht seine Welt war. Er konnte nachvollziehen, wie sich Itachi fühlen musste, wenn sie in verschneite Gebiete reisen mussten. Nun, lange würden sie hoffentlich nicht mehr durch die Wüste laufen müssen, wenn sie sich nicht in dieser verdammten Einöde verlaufen hatten – hundertprozentig sicher konnte man da nie sein.

Itachi neben ihm hatte seinen Hut mit den weißen Papierstreifen tief ins Gesicht gezogen, sodass er nicht erkennen konnte, ob der andere ebenfalls nahe am Limit war. Hitze verpackte Itachi zwar besser als Kälte, aber Kisame ging der nächtliche Anfall seines Partners nicht aus dem Kopf. Es war einige Tage her, ja, und er hatte sich seitdem nichts anmerken lassen, doch es wäre ja nicht das erste Mal, dass der andere fahrlässig mit seiner Gesundheit umging. Wann war es zur Gewohnheit geworden, dass Kisame stets ein Auge auf ihn hatte? Wobei es bei dem Jüngeren vermutlich nicht anders aussah...sie waren beide Sturköpfe. Und leider waren sie beide überaus scharfsinnig.

Kisame tat sein Bestes, den geheimen Auftrag Madaras zu verdrängen, um Itachi keinen Anstoß zu geben, irgendetwas zu bemerken. Nach wie vor piesackte ihn das vermaledeite Gewissen, seinem Partner etwas vorzuenthalten – vor allem da ihm der Grund dafür missfiel. Anzunehmen, dass Itachi nicht in Akatsukis Interessen handelte, bedeutete, ihm Verrat zuzutrauen. Loyalität stellte eine der wenigen guten Eigenschaften dar, die Kisame sich selbst zuschrieb und die er ebenso von seinem Partner erwartete. Sicher, dieser hatte Geheimnisse vor ihm, benahm sich manches Mal widersprüchlich, doch damit war er nicht der Einzige in ihrer Truppe. Pain forderte nicht von jedem maximale Überzeugung, solange die Mitglieder funktionierten...und wenn Madara dies ebenfalls akzeptierte, würde Kisame nichts dagegen sagen. Verrat war jedoch eine andere Geschichte.

Sein Kiefer malmete geräuschvoll, während er sich neben Itachi durch den Sand kämpfte, der unter ihren Füßen nachgab. Festen Stand gab es in der Wüste nicht, noch etwas, das Kisame nicht gefiel, denn er war es nicht gewohnt, auf solchem Terrain zu kämpfen. Das einzig Angenehme schien der Wind zu sein, doch da sie zum Schutz vor der Sonne ihre Mäntel trugen, spürten sie recht wenig davon.

Wie sollte er Itachi überhaupt davon überzeugen, dass getrennte Wege für ihre

Mission besser sein würden? Vielleicht sollte er seine Sorge um seinen Zustand vorschieben, das war immerhin nicht ganz gelogen. Eine Person war zudem unauffälliger als zwei und wenn er *Henge no Jutsu* einsetzte, sollte diese Mission schnell erledigt sein. Das Foto der Zielperson hatte sich bereits in sein Gedächtnis gebrannt, er wusste, wo er diese fand...es würde nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Wenn er es auf diese Weise erledigte, konnte er Itachi erzählen, dass ihn jemand gesehen hatte. Praktisch Notwehr anstelle einer gezielten Ermordung...wobei, da musste er nicht großartig lügen. Itachi wusste um seinen Hang zum Blutvergießen, schließlich hatte er diesen oft genug stoppen müssen.

Bereits das Planen seines Vorhabens machte Kisame aggressiv, denn es widerstrebte seiner Einstellung. Ja, er hatte Akatsuki Loyalität geschworen, aber ebenso war er Itachi gegenüber loyal. Lügen hin oder her, die Vorgehensweise schmeckte ihm überhaupt nicht.

„Wir sollten die Mäntel hier ablegen.“

Kisame blickte auf, als der Uchiha die Stimme erhob, wobei dies beinahe im Pfeifen des Windes unterging. Seine grünen Raubtieraugen richteten sich auf die in der Ferne erkennbaren, hohen Felswände, die man passieren musste, um ins Dorf zu gelangen. Natürlich wurden die Eingänge streng bewacht, doch das war kein Problem, schließlich hatte Sasori ein paar Spione eingeschleust.

„Ich werde allein gehen.“

Itachi hatte seinen Hut abgelegt und wollte sich daran machen, seinen Mantel aufzuknöpfen, als ihn seine Worte innehalten ließen. Langsam wandte er sich ihm zu, die dunklen Augen merklich verengt, was deutlich machte, dass er nicht damit einverstanden war.

„Wirst du nicht.“

Kisame ärgerte sich über die Endgültigkeit, die in seiner Stimme mitschwang – wissend, dass er zuvor dasselbe versucht hatte. Wie war das noch gewesen? Sie waren beide stur. Er legte den Hut ab, funkelte seinen Partner an, der den Blick unbeeindruckt erwiderte.

„Du bist angeschlagen. Was, wenn du wieder so einen...Anfall bekommst? Das Risiko werde ich nicht eingehen.“

Itachi schnaubte, als hätte er ihn beleidigt.

„Dieser *Anfall* ist Tage her, Kisame. Es geht mir gut...und ich sehe daher keinen Grund, hier zu bleiben. Du weißt, dass es dort einen Jinchuuriki gibt. Muss ich dich an den Vorfall mit dem Gobi erinnern?“

Kisames Kiefer malmete geräuschvoll, denn natürlich wusste er noch, dass sie beide dem Tode gefährlich nahe gewesen waren. Dieses Mal befanden sie sich jedoch nicht in einem nebligen Wald ohne jegliche Orientierung.

„Das ist nicht d-“

„Wir betreten eines der fünf größten Shinobi-Dörfer, Kisame...und wir müssen wie damals auf Sasoris Kontaktmänner vertrauen. Ich verlasse mich in dem Fall lieber auf dich...oder siehst du das anders?“, unterbrach Itachi ihn kühl.

Mit dem Argument konnte er nicht mithalten, denn der Uchiha hatte zweifellos Recht; er würde Sasori niemals sein Leben anvertrauen, Itachi dagegen schon. Madaras giftiges Geflüster hin oder her, er durfte sich davon nicht beeinflussen lassen, schließlich gab es keine Beweise dafür, dass Itachi einen Verrat plante. Er musste ruhig bleiben, bevor der andere, scharfsinnig, wie er war, noch merkte, dass etwas nicht in Ordnung war. Vielleicht hatte er es längst und pochte zum Teil auch

deswegen darauf, dass sie gemeinsam gingen.

„Natürlich nicht...also schön“, gab er zähneknirschend nach.

Der Jüngere warf ihm einen langen Blick zu, ehe er nickte, wohl zufrieden war. Sollte er zumindest sein, wenn Kisame schon nachgab. Etwas anderes blieb ihm ja auch kaum übrig. Er würde wirklich froh sein, wenn sie diese Mission hinter sich gebracht hatten.

„Du weißt, dass du mit mir reden kannst.“

Der Hüne stockte nur kurz, fuhr dann fort, seinen Mantel zusammenzufalten.

„...nein. Schon okay. Da gibt es nichts“, erwiderte er ruhig und blickte dem Uchiha dabei in die Augen.

Ob dieser ihm glaubte, konnte er nicht sagen, aber wenn er schon fragte, war er zumindest skeptisch. Vielleicht musste er deutlicher werden. Kisame ließ den Mantel in den Sand fallen, überbrückte ihren geringen Abstand und legte seine großen Hände auf die Schultern seines Partners.

„Ich kann diese Hitze nicht ab“, brummte er versöhnlicher. „Dieser Ort...macht mich reizbar. Lass uns das hier erledigen und dann verschwinden.“

Um dem Gesagten mehr Gewicht zu verleihen, beugte er sich vor und drückte Itachi einen flüchtigen Kuss auf die Lippen. Dessen Mimik wurde sofort weicher, was bei Kisame Übelkeit auslöste; das war einfach nicht richtig, was er hier tat.

„Schon gut“, meinte der Uchiha bloß und legte eine Hand an seine Wange, streichelte über die raue Haut. „Ich möchte auch nicht länger als nötig bleiben.“

Kisame brachte bloß ein schiefes Grinsen zustande, ehe er sich von ihm löste, damit sie beide ihr Jutsu anwenden konnten.

Es war tatsächlich absurd einfach, ins Zentrum von *Suna-Gakure* zu gelangen. Sasoris Spion, ein verschlagen aussehender Typ namens Yura, hatte die anderen Wächter bereits mit einem Gen-Jutsu belegt, als sie die Felswände erreicht hatten. Die Erwähnung von *Akasuna no Sasori* hatte als Passwort ausgereicht, sodass sie ohne Zwischenfälle ins Dorf gelangen konnten. Durch *Henge no Jutsu* hielt sie jeder für ein junges Paar und für gewöhnlich fiel man als solches eher weniger auf. Während sie sich unter Zivilisten und Shinobis bewegten, fragte sich Kisame, ob man mit dem Ichibi ebenso fahrlässig umging wie mit dem Kyuubi. Letzterer hatte sich damals ja ohne nennenswerten Schutz im Hotel aufgehalten – auch wenn Jiraiya später dazu gestoßen war. Was man so hörte, ließ darauf schließen, dass Sabaku no Gaara wesentlich schwieriger zu lenken war. Weniger umgänglich als Uzumaki Naruto. Hoffentlich bedeutete dies nicht, dass sie ihn irgendwohin gesperrt hatten...vor allem, nachdem dieser in Konoha gewütet hatte. Nun, sie würden es sehen...oder die nötigen Informationen irgendwie anders einholen.

Er hielt inne, als sich Itachi plötzlich bei ihm einhakte und den Kopf gegen seine Schulter lehnte. Für Außenstehende mussten sie wie ein frisch verliebtes Pärchen aussehen, doch Kisame verstand sofort, ließ den Blick schweifen, während er seinem Partner einen Kuss ins Haar drückte. Zuerst fiel ihm das blonde Mädchen mit der ungewöhnlichen Frisur auf, dann der Typ mit der violetten Gesichtsbemalung – die beiden kannten sie doch? Nun, nicht persönlich, aber sie hatten für diese Mission recherchiert. Die zwei standen in einiger Entfernung und besprachen etwas miteinander, blickten dabei sehr ernst drein.

„Volltreffer, huh?“, brummte er Itachi zu. „Liebling?“

Itachi schnaubte leise, kuschelte sich jedoch nur enger an ihn, ganz die verliebte Freundin mimend. Es war schon amüsant, dem Uchiha dabei zuzusehen, wie dieser

sich bemühte, ihre Tarnung aufrechtzuerhalten...sich nicht verdächtig zu verhalten. Allerdings hatte Kisame nicht viel Zeit, diesen Spaß auszukosten, da sich die beiden plötzlich in Bewegung setzten. Itachi drückte kaum merklich seinen Arm, schien denselben Gedanken wie er zu haben; sie würden sich an die Fersen der beiden heften müssen. Temari und Kankuro. Die Geschwister des Jinchuuriki, die zu ihrem Glück nicht weniger auffällig als dieser waren.

Sie achteten darauf, ihnen nicht zu nahe zu kommen, blieben an den Ständen stehen und fielen immer wieder zurück. An der nächsten Abzweigung trennten sich die beiden jedoch nach einem kurzen Wortwechsel, woraufhin Kisame mit seinem Partner einen Blick tauschte. Dieser Kankuro bewegte sich Richtung Kageturm und selbst, wenn dieser nicht sein Ziel sein sollte, kam dies dem Kiri-nin mehr als gelegen. Genau genommen war das hier das Beste, was ihm hatte passieren können, denn so hatte er einen Grund, ohne Itachi weiterzugehen.

Das schlechte Gewissen beiseite drängend, legte er den Arm um diesen, beugte sich zu ihm herunter, als würde er ihn küssen wollen.

„Übernimm du sie“, brummte er gegen dessen Lippen, streichelte seine Seite. „Ein Kerl, der einer Frau folgt, macht sich schneller verdächtig...“

Er sah den Unmut in den braunen Augen, die ihm so fremd in dem femininen Gesicht erschienen...im Gegensatz zu der steilen Falte zwischen den schmalen Brauen. Ja, er sah den skeptischen Ausdruck seines Partners vor sich.

„Wir sollten uns nicht trennen“, murmelte dieser ernst, woraufhin Kisame schnaubte. „Vertraust du mir nicht?“

Wie leicht ihm die Frage über die Lippen kam, trotzdem er sich gerade nicht in der Position befand, sie zu stellen. Itachis Blick flackerte an ihm vorbei zu dem sich entfernenden Marionettenspieler – sie hatten keine Zeit für Diskussionen.

„Wir observieren nur. Keine Kämpfe“, flüsterte er ihm zu, ehe er ihn innig küsste.

Kisame grinste schief gegen seine warmen Lippen, nickte kaum merklich.

„Ja...ich weiß. Dasselbe gilt für dich.“

Er würde sich schon irgendwie rausreden können, wenn das alles vorbei war. Zumindest konnte er darauf vertrauen, dass Itachi kein Risiko eingehen würde, so vorsichtig wie dieser war – und seine starken Gen-Jutsu waren dabei nur von Vorteil.

„Hn.“

Itachi schien das genauso zu sehen, denn er sagte nicht mehr dazu, sondern löste sich nach einem letzten, mahnenden Blick von ihm und verschwand in der Menge. Kisame blickte ihm nur kurz hinterher, ehe er Kankuro folgte, welcher mit seinem speziellen Outfit herausstach. Wie viele Menschen trugen schon eine bandagierte Puppe auf dem Rücken? Wobei man aufgrund von Samehada und seinem auffälligeren Äußeren wohl Ähnliches über ihn sagen konnte – Henge no Jutsu sei Dank.

Tatsächlich führte der Weg des Marionettenspielers zum Kageturm – wobei Turm wohl nicht die richtige Bezeichnung war. Vielmehr handelte es sich um ein rundes Gebäude, das an eine bauchige Flasche erinnerte. Kisame lehnte an einer der Straßenmauern, darüber nachdenkend, wie er am schnellsten unbemerkt hinein kommen konnte. *Keine Kämpfe*, hatte sein Partner gesagt und der Hüne hatte auch nicht vor, sich den Weg freizuschlagen; das wäre eine recht suizidale Aktion, auf die er verzichten konnte. Selbst mit Itachi an seiner Seite...einen Kampf gegen ein ganzes Dorf würden sie verlieren oder nur schwer verletzt überstehen. Er musste es klug anstellen, ließ den Blick durch die Menschenmenge schweifen...und erfasste zwei

Suna-nin, die hektisch miteinander sprachen. Leider konnte er aufgrund des Lärmpegels um ihn herum nicht viel verstehen, doch so angespannt wie die beiden wirkten, musste etwas vorgefallen sein. War ihnen etwas entgangen? Und war dies von Vor- oder Nachteil?

Kisame überlegte einen Moment, ehe ein breites Grinsen über seine Lippen zuckte; nervöse Menschen machten Fehler. Fehler konnte er ausnutzen. Seine Hand schloss sich um Samehadas Griff; er hatte das Katana als Rucksack getarnt. Nun denn...er würde Madara nicht enttäuschen.

Man konnte nicht sagen, dass er sein Versprechen gebrochen hatte, schließlich hatte er keinen richtigen Kampf begonnen. Es war nicht mal dazu gekommen, denn er hatte den beiden in einem verlassenen Hinterhof die Kehlen eingedrückt, nachdem er Samehada als Lockvogel eingesetzt hatte. Eine Angelegenheit von Sekunden für jemanden mit seiner Kraft und keine große Sauerei. Nun lagen sie unter Müllsäcken und Abfällen begraben, würden hoffentlich erst dann gefunden werden, wenn sich Itachi und er schon lange außerhalb des Dorfes befanden.

Seine Miene war ausdruckslos, als er, in Gestalt einer der Suna-nin, durch die Gänge des Kage-Turms lief. Er hatte sich einer der Truppen angeschlossen, war mit dieser ins Innere gelangt, ohne dass ihm jemand Fragen gestellt hatte. Es war beinahe zu einfach gewesen, doch anscheinend war der tote Suna-nin, dessen Aussehen er sich geliehen hatte, niemandem als deplatziert aufgefallen. Vielleicht wussten die anderen nicht, wo dieser stationiert sein sollte...oder es war in der Situation untergegangen. Wie auch immer...es war sein Glück. Natürlich konnte er sich irgendetwas aus den Fingern saugen, doch dies war immer riskant.

Noch hatte er leider nicht mitbekommen, weswegen alle so in Aufruhr waren, doch er würde Augen und Ohren weiterhin offen halten müssen. Momentan war er allein, bewegte sich ohne große Hast durch die Gänge, um seine Mission zu erledigen.

Dass er sich zwischenzeitlich abgekapselt hatte, würde irgendwann auffallen, von daher musste er es zügig erledigen. Zumal er den Jinchuuriki nicht als Gegner haben wollte, sollte sich dieser innerhalb des Gebäudes befinden. Nicht, dass er etwas gegen einen blutigen Kampf einzuwenden hatte, aber vielleicht nicht aufgrund dieses Aufgebots an militärischen Truppen. So, wie er Itachi kannte, war es diesem bereits aufgefallen und vielleicht würde er sich taktisch zurückziehen, außerhalb auf ihn warten. Einen seiner Raben auszuschicken, würde ihm wahrscheinlich zu riskant sein.

„...ich denke nicht, dass das eine gute Idee war.“

„Tja, versuch mal, ihn davon abzuhalten...“

„Auch wieder wahr. Hn. Ich werde zu ihm stoßen und ihn...zügeln.“

„Er ist nicht mehr das zornige Kind von damals, Baki. Vertrau ihm etwas.“

„Du als sein Bruder hast leicht reden...“

„Meinst du? Er hat schon einige Male gedroht, mich umzubringen...deswegen sage ich dir, er hat sich verändert.“

„Veränderung schön und gut. Du weißt, dass es in unserer Situation nicht gern gesehen wird, wenn man eigenmächtig handelt.“

„Noch gibt es keinen Godaime Kazekage.“

„Ja...und die Betonung liegt auf *noch*, Kankuro...“

„...hab's verstanden.“

„Gut, dann mache ich mich jetzt auf den Weg. Wenn wir wirklich infiltriert worden

sind, dann...“

Kisame verzog keine Miene, während er dem Gespräch nur einige Sekunden lauschte, dann jedoch weiterging; wenn ihn jemand beim Zuhören erwischte, machte er sich verdächtig. Er versuchte die letzten Wortfetzen noch mitzubekommen, aber die zwei entfernten sich zeitgleich in die entgegengesetzte Richtung. Verdammt...ausgerechnet jetzt! Infiltrieren? Redeten die von ihnen beiden? Wenn das der Fall war, sollten sie schnellstens verschwinden...die Mission abbrechen. Andererseits war er so nah am Ziel...eine bessere Chance würde sich ihm vermutlich nicht bieten. Der Jinchuuriki trieb sich also draußen herum. Für ihn selbst kam dies nicht ungelegen, für seinen Partner jedoch...nein, um Itachi musste er sich nicht sorgen.

„Subaru! Was treibst du dich hier herum?! Solltest du nicht mit Hiroshi am Süd-Tor sein?!“

Kisame drehte sich um, darauf achtend, die hektische Art des toten Suna-nins zu imitieren. Ein Kerl von Bakis Statur marschierte auf ihn zu, so aggressiv wirkend, dass es den armen Subaru vermutlich eingeschüchtert hätte.

„Verzeihung! Ich...Hiroshi meinte, ich sollte Bericht erstatten! Ich wollte nur meine Pflicht erfüllen!“

„Bericht? Du hast deinen Posten nicht zu verlassen!“, wurde er angebellt und zuckte zusammen.

„Ich...ja...Verzeihung, aber ich...ich hörte, der...der Jinchuuriki sei dort draußen und da dachte ich-“

„Was dachtest du?! Du hast Befehlen zu gehorchen und nicht zu denken!!“

„Ja...ja, Verzeihung!“

Bei jeder Entschuldigung musste er sich den spöttischen Unterton verbeißen, denn die Farce war entgegen seiner Natur. An das höhere Ziel denken, ermahnte er sich, und verbeugte sich zusätzlich. Sein Gegenüber schnaubte verächtlich, kam auf ihn zu.

„Genug mit dem Gewäsch! Zurück auf deinen Posten! Aber plötzlich!“

„Natürlich!“

Kisame wollte eilig an dem bulligen Suna-nin vorbeigehen, als ihn sein Instinkt warnte. Etwas stimmte nicht. Er fuhr herum, wehrte die Shuriken mit Samehada ab, noch bevor sie ihn treffen konnten. Seine eigene Verwandlung konnte er aufrechterhalten, die seines Schwertes nicht. Er verengte die Augen, konnte sich ein bitteres Grinsen nicht verkneifen.

„Es gibt keinen Hiroshi, nicht wahr?“

„Ganz richtig, du Abschaum!“, zischte sein Gegenüber und begann dann herumzubrüllen. „Ein Eindringling!! Kommt sofort her! Schnappt i-ngh!“

Kisame handelte aus Reflex, als er losstürmte, unter dem Arm des Mannes hinwegtauchte und diesen mit einem Fausthieb zum Verstummen brachte. Leider war es zu spät...er hörte bereits Schritte, die Verstärkung ankündigten. Scheiße.

Normalerweise war Flucht nicht sein bevorzugter Weg, doch diesmal hatte er keine Wahl. Mission erledigen und dann Rückzug. Sofort! Er nahm die Beine in die Hand und rannte...musste ins obere Geschoss...dort mussten sich die Leute aus dem Rat verschanzen. Wenn er die Zielperson getötet hatte, würde er Samehada freien Lauf lassen und das gesamte Gebäude fluten. Itachi würde es besser wissen, als ihm zu Hilfe zu eilen und rechtzeitig verschwinden. Sie würden sich außerhalb des Dorfes treffen.

Er musste diesen Akiyama erledigen, wie Madara es wollte. Akatsukis Ziele standen über allem.

Seine Kleidung war blutgetränkt, als er das obere Stockwerk erreichte...und natürlich erwarteten ihn auch hier die Wachen. Vielleicht war es sein Glück, dass die Ratsmitglieder ihre Leute ausgeschickt hatten...andernfalls wäre er nie so schnell vorgedrungen. Ein Fehler, der ihm zugutekam, jedoch seine Flucht schwieriger gestalten würde. Nun, damit würde er sich später befassen.

Seine Tarnung hatte sich mittlerweile aufgelöst, doch das war nun ohnehin nicht mehr von Bedeutung. Kisames Raubtieraugen verengten sich, das manische Grinsen auf seinen Lippen wurde breiter, während er sie alle dort stehen sah. Die Wache, die auf ihn zu rannte, einen Schrei ausstoßend, fing er ab, bevor ihn der Mann berühren konnte – und er zerquetschte ihm mit der bloßen Hand das Gesicht, warf ihn gegen einen anderen. Der Geruch von Blut hatte jedes Mal diesen ekstatischen Effekt auf ihn, berauschte ihn...und drohte, seinen Verstand abzuschalten. Samehada war bereits durch die Bandagen gebrochen, erzitterte ebenso wie sein Besitzer im Rausch des Blutes.

Kisame bleckte seine scharfen Zähne, während er den Blick durch die Reihen der Männer, die sich in dem Raum befanden, schweifen ließ. In Roben gekleidete Männer, die nicht aussahen, als würden sie besondere Stärken besitzen...und einer von ihnen war Akiyama. Der Anwärter auf den Posten des Kazekage. Den, den Madara tot sehen wollte.

Wie sie alle da standen, die Hände zu Fingerzeichen erhoben...hinter Kisame ertönten weitere Schritte, die Suna-nin waren ihm auf den Fersen. Er ignorierte es, wetzte los, während Samehada seinen Rücken schützte, drohend grollte. Schreie wurden laut in dem Raum, Blut benetzte die Wände, als er sich wie ein Berserker vorkämpfte. Er ignorierte diejenigen, die flohen...sie waren ohnehin nicht wichtig. Nur einer war wichtig...und dieser eine wollte kämpfen.

Er sah es in dem unnachgiebigen Blick...in der Haltung, obwohl der Mann einige Jahre älter als er sein musste. Harte Züge in einem kantigen Gesicht, das von tiefen Furchen gezeichnet war. Die Robe ließ nicht erkennen, wie trainiert sein Ziel war, doch an seine Größe reichte er nicht ran. Kisame machte einen Satz, wich somit dem Treibsand ähnlichen Jutsu aus, was den Boden unter ihm verschlang – und landete auf dem Tisch, an dem die Männer vorhin noch gesessen hatten.

„Hoshigaki...“

„Das Monster aus Kiri!“

„...was hat Hoshigaki Kisame hier zu suchen?!“

Während er auf dem Tisch hockte, dem Geflüster der Suna-nin lauschte, funkelte er den Mann an, der sich soeben die Robe vom Leib riss. Darunter kam die reguläre Kleidung eines Shinobi zum Vorschein...und ja, der Mann war trainiert.

„Und wir nahmen an, wir müssten uns nur um die Bedrohung aus Iwa-Gakure sorgen...“, hörte er Akiyama murmeln, welcher zu seinem Katana an der Hüfte griff.

Kisame leckte sich die trockenen Lippen, schmeckte Blut an diesen und musste abermals grinsen. Obwohl seine Lage nicht die beste war, konnte er sich nicht helfen; er erhoffte sich einen anspruchsvollen Kampf. Im Gegensatz zu den Idioten hinter ihm schien dieser Kerl eine Herausforderung zu sein – nun, das durchkreuzte seinen Meuchelmord zwar, war ihm aber generell willkommen.

„Iwa also? Verstehe“, brummte er und erhob sich, blickte auf den Mann herunter. „Wir sind wohl nicht die Einzigen, die eure Lage ausnutzen wollten...“

Er packte Samehada fester, ließ den Nacken einmal knacken...und stürzte sich dann auf sein Gegenüber, welcher ihn wohl hatte ausfragen wollen. Samehada prallte auf

den Stahl des Katana, drängte Akiyama einige Schritte zurück, doch er hielt dagegen. Hinter ihm sausten Shuriken und Kunai durch die Luft – anscheinend ließ man ihn keinen Zweikampf austragen. Wie schade...

Er gab ruckartig nach, ließ sich nach hinten fallen, so dass sein Gegner die Wurf Waffen abwehren musste, während Kisame Samehada nach dessen Beinen schleuderte. Chakra schmieden würde dank der besonderen Fähigkeit Samehadas nicht funktionieren – und das merkten die Suna-nin wohl auch gerade. Hinter ihm machte sich Tumult breit, den er ausnutzte, um aufzuspringen und vorzupreschen, den von seinem Schwert abgelenkten Mann in die Mangel zu nehmen.

Dessen Katana traf seine Wange, fügte ihm einen Schnitt zu, doch im nächsten Moment schlug Kisame ihm dieses aus der Hand und packte ihn am Hals. Er drückte zu, zertrümmerte ihm mit der freien Hand das Nasenbein und wirbelte den Mann herum. Abermals ertönten Schreie, als die geworfenen Waffen denjenigen trafen, den sie eigentlich schützen sollten.

Kisame grinste triumphierend, hörte das Röcheln des Mannes, den er als lebendigen Schutzschild nutzte.

„Deine Zeit ist gekommen, alter Mann“, raunte er und hörte ein trockenes Lachen.

„Freu...dich nicht...zu früh...“

Kisame schnaubte leise, packte ihn an seinen Haaren und riss seinen Kopf in den Nacken. Er zog ein Kunai aus dessen Weste, ließ den Blick noch einmal über die erstarrt wirkenden Suna-nin schweifen...und zog es dem Mann dann durch die Kehle.

„Enttäuschend“, brummte Kisame und schubste den zuckenden Mann von sich.

Eine Lache bildete sich zu seinen Füßen, während Samehada hinter ihm kauerte, mit zitternden Schuppen grollte. Es ließ ihn unweigerlich stutzen; das waren keine normalen Drohgebärden. Er warf einen knappen Blick über die Schulter, ehe er wieder seine Gegner ins Auge fasste.

Irgendwas stimmte nicht...oder standen die Männer bloß unter Schock? Er sollte sich keinen Kopf darum machen, sondern so viele Suna-nin wie möglich töten und verschwinden. Als er Fingerzeichen schloss, kam Bewegung in seine Feinde und diese zückten erneut ihre Waffen, versuchten, ebenfalls Chakra zu schmieden.

Er würde sie aus dem Turm spülen und sich den Weg somit freimachen...jedenfalls hätte er das getan. Noch während sich seine Wangen aufblähten, um Wasser zu speien, hörte er von draußen ein ohrenbetäubendes Brüllen...und zeitgleich begann der Boden unter seinen Füßen zu beben.

Anscheinend war der Jinchuuriki nicht mehr so fern, wie er geglaubt hatte...und er klang verdammt wütend.